„Salzburg-Fans“ sind die Notare, weiß Michael Umfahrer. Mit der „Krone“ redete der Organisator der 29. Notarentage über das Erben und Risiken im Netz.

Foto: Neumayr/SB

290 Notare kamen für zwei Tage in die Stadt Salzburg. Diskutiert wurde mit nahmhaften Gästen im Kongress.

Interview

Erben ist flexibler geworden

Zuerst: Was sind die Notarentage überhaupt?

Es ist eine traditionelle Tagung auf europäischem Niveau. 250 Teilnehmer kommen nach Salzburg und tauschen sich aus. Wir sind auch ein Sprachrohr in Richtung Brüssel: Themen und Vorschläge, die in der EU abgehandelt werden, beleuchten wir – vor allem die rechtlichen Aspekte.

Bereits zum 29. Mal trafen sich die Notare in Salzburg. Hat das Gründe?

Wir liegen hier sehr gut von der Erreichbarkeit. Es ist zudem eine wunderschöne Stadt. Nächstes Jahr feiern wir hier unser Jubiläum.

Digitalisierung war heuer ein Schwerpunkt. Was sind dabei die Schwierigkeiten?

Es geht vor allem um die Belebung der Wirtschaft, zum Beispiel durch elektronische Verträge. Noch werden diese in Österreich kaum genutzt. Das Angebot ist da, die Infrastruktur vorhanden, aber Einzelpersonen sind zurückhaltend. Dabei wäre es ein flexibles Mittel zum Zweck. Die EU machte Vorschläge. Wir vermissen aber teilweise das Eingehen auf die Risiken. Eine verlässliche Feststellung der Identität ist besonders wichtig. Es ist ja so, dass mehr Anonymität auch gleichzeitig mehr Gefahr bedeutet für Geldwäsche-Aktivitäten – Stichwort Panama-Papers. Es bräuchte eine Stelle der Kontrolle, gerade Notare würden sich hier gut einbringen können.

Themawechsel: Erbrecht. Heuer gab es eine Novelle. Was hat sich geändert?

Das war eine umfassende Novelle. 400 Paragrafen wurden ersetzt. Das Erben wurde modernisiert. Die größte Änderung betraf den Pflichtteil. Früher konnte man ja nur in Geld auszahlen, das ist jetzt anders. Nun kann man mit Geschäftsanteilen, Beteiligungen – also nicht-liquiden Werten – ebenso den Pflichtteil decken. Das Auszahlen muss auch nicht mehr sofort sein, sondern kann jetzt auch über Jahre gemacht werden. Das ist positiv, weil mehr Möglichkeiten geboten werden.

Eltern bekommen ja künftig keinen Pflichtteil mehr. Bedeutet das: Kein Erbe mehr für Mama und Papa?

Nein, da geht es nur um den Pflichtteil. Diese Regelung wurde gemacht, da sie nicht mehr zeitgemäß war.

Scheidungen wirken sich ja nun auch auf Testamente aus: Ex-Ehegatten bekommen demnach kein Erbe mehr wenn es nicht gesondert angegeben ist?

Ja, das vermeidet Streitereien. Nach einer Scheidung haben Gatten oft das Testament entsprechend zu ändern vergessen, so dass der Ex-Gatte ein Erbe bekam und der Ehe-Partner nichts.

In Sachen Testament gibt es auch Änderungen. Was muss man wissen?

Ein Testament sollte zwei oder drei Mal im Leben gemacht werden. Am besten bei einschneidenden Veränderungen wie Hauskauf, einer Firmengründung oder wenn man Kinder bekommt.

Testament selber machen oder es machen lassen?

Wer es selber macht, sollte es immer eigenhändig schreiben samt Unterschrift. Bei maschinell geschriebenen Testamenten gibt es formale Hürden. Ein kleiner Fehler kann zur Ungültigkeit führen. Es gab einige Änderungen im Bezug auf die Testamentserstellung, begründet auf dem Testamentfälscher-Skandal. Man sollte damit immer zum Notar gehen. Auch selbst geschriebene Testamente können durch eine falsche Wortwahl eine andere rechtliche Bedeutung bekommen.

Zum Beruf Notar. Wie beschreiben sie ihren Job?

Wir sind ausgebildete Juristen mit streitbeugender Wirkung. Vor allem sind wir für alle Beteiligten da.

ANTONIO LOVRIC

Foto: Neumayr/SB

Michael Umfahrer aus Wien lebt seinen Beruf seit 19 Jahren